



## **Stan Nadolny**

### **Trier**

„Trier? Warum gerade Trier?“ fragte Beate Schüssler ganz fassungslos ihre 20-jährige Tochter Claudia. Gerade hatte Claudia ihr eröffnet, nicht mehr in ihrer Heimatstadt Duisburg, sondern in Trier studieren zu wollen. Und zwar ab dem nächsten Semester.

„Ja, warum denn nicht?“

Ja, warum eigentlich nicht, fragte sich Beate? Trier war die älteste Stadt Deutschlands, hatte im dritten Jahrhundert n.Chr. sogar einen römischen Gegenkaiser gestellt und besaß eine der ältesten Universitäten des Landes.

„Karl Marx kam hier zur Welt!“ ergänzte Claudia trotzig.

Stimmt, dachte sich Beate. Aber das lag wie so vieles in Trier nun auch schon wieder über 200 Jahre zurück. Nur die 5,50 m hohe Karl-Marx-Statue, die die VR-China der Stadt vor zwei Monaten zum 200. Geburtstag von Marx geschenkt hatte, die war neu. Deshalb passte sie auch überhaupt nicht ins Stadtbild, in dem alles klein und nach hinten gerichtet zu sein schien. Ja, das klang nach einer Antwort, die sie ihrer patzigen Tochter entgegenschleudern konnte:

„Warum nicht nach Trier? Weil Trier nur Vergangenheit und nicht Zukunft ist.“

„Immerhin hat Trier so was wie ´ne Vergangenheit. Duisburg hat nicht mal das!!“

Auf den Mund gefallen war das hübsche Töchterlein ja nun wirklich nicht. Was sollte Beate darauf entgegnen? Dass in Duisburg schon die Römer eine Befestigungsanlage unterhielten und es hier bereits im 5. Jahrhundert einen Markt gab? Gegen Trier´s Stadtgeschichte war das nur ein historischer Klacks. Und ob Gerhard Mercator – der größte Sohn der Stadt Montan – mit Karl Marx mithalten konnte, wollte sie auch nicht beurteilen. Horst Schimanski! Richtig, einen Tatortkommissar besaß das alte Trier nicht. Aber wer aus der Generation Claudia kannte noch Horst Schimanski oder schaute sich einen *Tatort* an? Diese müden Betroffenheitssaucen konnte sich nicht ja einmal Beate noch ansehen. Vorsicht Beate, Du schweifst ab. So kannst Du Deine Tochter nicht überzeugen.

„Aber dann kann ich mich ja gar nicht mehr um Dich kümmern!“ platzte es aus ihr heraus.

Nein, sie war keine Helikopter-Mama, die sich nicht von ihrer Tochter trennen wollte. Immer wieder hatte sie ihr Selbstständigkeit vorgelebt und gepredigt. Aber nach Trier, so schnell und vor allem: gerade jetzt, wo sie nach der endgültigen Trennung von ihrem Mann so wunderbar zweisam mit Claudia in dem riesigen Haus hätte wohnen können. Nein, das ging Mama Beate doch etwas zu schnell. In ein bis zwei oder drei bis vier oder so Jahren ... Aber sollte sie ihrer Tochter etwa sagen ´Hei Claudia, Trier finde ich blöd, weil Du Dich in Trier

nicht mehr um Deine einsame Mama kümmern kannst? Nein, das konnte sie natürlich nicht sagen. Aber das mit der Wohnung war ein starkes Argument:

„Wo willst Du denn in Trier wohnen?“

„Das ist schon alles geregelt: Svenja, die ältere Schwester von Monika, meine beste Freundin und Kommilitonin, Du erinnerst Dich an Svenja? Is´ auch egal. Also Svenja lebt seit Jahren in einer schnuckeligen WG in Trier. Und da sind jetzt zwei Zimmer freigeworden und in die wollen Moni und ich sofort einziehen.“

Irgendwie wäre Beate auch enttäuscht gewesen, wenn ihre taffe Tochter etwas anderes gesagt hätte.

„Aber Mama, komm doch einfach mit!“

„Wie meinst Du das?“

„Ich meine, dass Du auch nach Trier ziehst. Nach all dem Stress der letzten Jahre“, sie sprach damit den Ärger mit Beates Ex an, „würde Dir ein Orts- und Tapetenwechsel auch guttun. Und Trier liegt an der Mosel, ist eine wunderschöne Klein-Stadt mit vielen Cafés und Restaurants. Richtig mediterran wirkt das. Habe ich vor zwei Wochen auf einem Trip, den ich mit Moni gemacht habe, alles entdeckt. Trier hat echtes Kneipen- und Shopping-Flair – auch für Ältere“ womit sie ihre 42jährige Mutter meinte. „Ganz anders als dieses bekloppte Duisburg, wo sich die kulturelle Freizeit von 30.000 Studenten seit über 40 Jahren auf sage und schreibe nur zwei Kneipen verteilt.“

Wo sie Recht hatte, hatte sie Recht. Auch der Innenhafen konnte dieses Kneipen- & Shoppingflairdefizit Duisburgs nicht aufwiegen.

„Und wovon soll ich In Trier leben?“

„Mein Gott Mama, da wird sich schon was finden. Du bist promovierte Juristin, kannst gut reden und locker schreiben. Ich habe gehört, die suchen da an der Uni händeringend Dozenten.“

Am Abend meldete sich Beates langjähriger Freund Karl bei ihr. Seit ihrer Trennung waren sie sich wieder nähergekommen und sprachen fast jeden Tag miteinander. Manchmal stundenlang, zumeist über FaceTime. Denn Professor Dr. Karl Münster war ein viel beschäftigter Mann.

„Du Karl, ich zieh´ nach Trier!“

Sie sah, wie sich Karls eh sehr ernste Miene panikartig versteinerte, seine Haut noch blasser wirkte und die ergrauten Haare auf Beates iMac grellgelb aufleuchteten.

„Was, Trier? Ja warum denn gerade Trier?“ schrie er voller Entsetzen in das wunderschöne Gesicht von Beate, das ihn auf seinem MacBookPro verträumt anlächelte.

„Ja warum denn nicht?“